



Peter Glaser

Gefühl und Geschäft

Ebay Was im Leben treibt, ist der Mangel. Doch wer im Netz mitsteigert, den treibt nur allzu oft die Lust und nicht der Bedarf.

Leid durchzieht den Menschen. Dauernd fehlt etwas. Der Mensch sehnt herbei, er wünscht – und diesem Wunsch tritt die Ware entgegen. Im Internet kommt sie uns federleicht entgegen. Aber so einfach läuft es nicht. Der Mensch nämlich ist ein großes Gefühlstier. „Um sich auf einen Menschen zu verlassen, tut man gut, sich auf ihn zu setzen; man ist dann wenigstens für diese Zeit sicher, dass er nicht davonläuft“, wusste schon Kurt Tucholsky. Wer schon einmal durch die Unendlichkeit der Ebay-Rubriken gestromert ist, wird bald spüren: Es gibt längst mehr als alles. Zugleich leben wir in einer Zeit, in der das Unstillbare zunimmt. Immer mehr von dem, was wir von der Welt sehen, liegt hinter Glas – Auslagen, Monitore, Displays. Aus diesen virtuellen Vitruvianischen lassen wir uns anfluten von den Rufen der Waren. „Wir alle gehören noch nicht Dir!“, säuseln die Dinge.

Eigentlich will man ja gar nichts kaufen. Aber was ist das? Die erste Lego-Garage mit dem roten Kipptor aus den sechziger Jahren! Ich MUSS diese Garage wiederhaben, um endlich in Ruhe fertigspielen zu können, nach all den Jahren. Ein Jagdinstinkt ist geweckt. Es ist nicht die Gier, es ist das Habenwollen. Mit derselben Todesverachtung, mit der man als umweltbewusst denkender Mensch plötzlich mitten im Winter frische Erdbeeren will, gibt man ein Gebot ab. Gram vor Sorge um den Sieg, überwacht man jede Regung der Mitbieter, dieser abgefeimten Asseln.

Ich war mal in einem Spielcasino. Hinter mir am Roulettetisch stand eine ältere Dame in Abendkleidung. Sie drängelte sich vor, indem sie mir einen Ellbogen in den Bauch rampte, wuchtete einen Stapel Jetons auf den grünen Filz – und hatte sich auch schon wieder zurückverwandelt in stille Eleganz. Es ist ein Aberglaube, dass die fünf Sekunden zwischen der Ansage „Nichts geht mehr!“ und dem Moment, in dem der Croupier nachträglich gesetzte Chips wieder zurückschiebt, besonderes Glück bringen. Die Auktionsuhr bei Ebay lässt sich auf so etwas nicht ein, aber dass man sich aus einem zivilisierten Wesen in ein aus den Tiefen des Nochnichthabens herabstürzendes Auktions-Alien verwandeln kann, überrascht – und vergnügt – einen dann doch.

Es sind nicht nur dramatische Emotionen, die losgetreten werden. Wenn mehr als ein, zwei andere Interessenten ebenfalls auf das Objekt der Begierde bieten, mag man manchmal schon nicht mehr mitbieten. Oder man steht rätselnd vor den Mysterien des Geschmacksempfindens, nach denen sich äußert, wie besitzunvermeidlich man ein Ding findet. Sie ähneln den merkwürdigen Unterschieden im privaten Adressbuch, in dem man Manche unter ihrem Vornamen alphabetisch zuordnet, andere nach dem Nachnamen. Onlinegefühle – ein Wechselbad. Dann steht die Lego-Garage vor mir. Ein Anflug von Kaufreue, dann Glück. Dann die Gewissheit, dass schon wieder etwas fehlt: ein Matchbox-Auto, das da reinpasst.

E-Mail an den Autor: p.glasera@stz.zgs.de

Bemerkenswertes aus der digitalen Welt
www.stuttgarter-zeitung.de/glaserei

EU-Programm

Hohe Förderung

Die EU-Minister verabschiedeten am Dienstag in Brüssel die knapp 80 Milliarden Euro umfassende Forschungsförderung „Horizon 2020“, das EU-Programm für die Forschungsförderung von 2014 bis 2020. Dabei ist die geschätzte Inflation miteingerechnet, auf Basis der Preise von 2011 sind es nur etwa 70 Milliarden Euro. Die Mittel aus dem Programm sind insbesondere für industriennahe Forschung gedacht, etwa zur Unterstützung mittelständischer Unternehmen. Private Investitionen sollen besonders gefördert werden. dpa

Kontakt

Redaktion Wissenschaft
Telefon: 07 11/72 05-11 31
E-Mail: wissenschaft@stz.zgs.de

Alarmsignale vom Ackerboden

Umwelt Die immer schwereren Maschinen erhöhen den Druck auf das Erdreich. Das bleibt nicht ohne Folgen. Von Walter Schmidt

Der Regen bringt es an den Tag: In den Traktor-Spurrillen auf Äckern staut sich Wasser, weil dort der Boden unter dem Reifenabdruck tonnen-schwerer Fahrzeuge zusammengepresst worden ist. Das passiert vor allem an den Acker-Enden, wo Traktoren oder Erntemaschinen wenden und somit das Erdreich besonders häufig belasten. Die Folgen sind gravierend. Zum einen kann Regenwasser schlechter versickern, was zeitweiligen Wassermangel im Sommer verschärft. Zum anderen gelangt auch Luft schlechter in verdichteten Boden, was für viele Klein- und Kleinstlebewesen ungünstig ist oder gar ihr Ende bedeutet. Das wiederum verringert die Bodenfruchtbarkeit dramatisch. Schließlich können in zusammengequetschten Böden die Pflanzenwurzeln schlechter wachsen.

All das sind Alarmsignale. Denn auf den allermeisten Äckern Mitteleuropas und längst auch in den Wäldern fährt schweres Gerät umher – und zwar nicht nur zehn und mehr Tonnen schwere Traktoren, sondern auch zwei- oder dreiachsige Maschinen zur Rüben- und Maisernte. Manche dieser Ernter wiegen selbst bereits etwa 40 Tonnen; beladen können sie den Erdboden mit über 50 Tonnen belasten. Auch mancher Mährescher drückt das Erdreich mit über fünf Tonnen pro Rad zusammen.

„Böden sind global unter Druck“, urteilt Rainer Horn von der Universität Kiel. Der Fachmann für die physikalischen Eigenschaften von Böden meint das durchaus wörtlich. Wenn schweres Gerät über Äcker pflügt, zerquetschen die Reifen das für die Fruchtbarkeit der Kulturböden so wichtige lockere Bodengefüge, zum Beispiel die Röhren von Regenwürmern. Vor allem feuchte, lehmige Böden werden dabei bis in Tiefen von etwa anderthalb Metern und sogar darüber hinaus mehr oder minder stark verdichtet. Das zuvor krümelige und damit wirtschaftlich wie ökologisch günstige Gefüge wird buchstäblich plattgemacht.

Da sich die Bodenteilchen dabei neu einlagern – nämlich ungefähr im rechten Winkel zur Auflast und damit horizontal –, sickert Regenwasser kaum noch in die Tiefe, sondern läuft parallel zur Oberfläche nach den Seiten hin ab. Dabei aber nimmt es die Bodenkrume mit. So wird der Bodenabtrag, die Erosion, deutlich verstärkt. Rainer Horn zufolge sind in Europa bereits mehr als 32 Millionen Hektar Kulturland durch Bodenverdichtung verloren gegangen – eine Fläche fast so groß wie Deutschland. Auch die jährlichen Ernteverluste durch zerstörte Böden bezeichnet der Experte als „besorgniserregend“.

Bodenverdichtung sei „in vielen Fällen unumkehrbar“, urteilt auch Winfried Blum, der früherer Professor an der Universität für Bodenkultur in Wien war. Ein zusammengequetschter Boden sei auf natürlichem Wege nur schwer – wenn überhaupt – wieder zu lockern. Landmaschinen würden immer schwerer, auch weil immer höhere Ernteerträge von den Feldern geholt wer-



Schwere Maschine, nasser Boden: da sind tiefe Furchen mit verdichtetem Boden programmiert.

Foto: dpa

DER TAG DES BODENS

Weltbodentag Im Jahr 2002 hat die Internationale Bodenkundliche Union bei ihrem 17. Weltkongress in Bangkok beschlossen, den 5. Dezember zum Weltbodentag auszurufen. Damit will sie ein Zeichen für die Bedeutung der natürlichen Ressource Boden setzen. Hierzulande ist die Deutsche Bodenkundliche Gesellschaft

und der Bundesverband Boden für die Aktion zuständig.

Veranstaltungen In diesem Jahr findet die zentrale Veranstaltung zum Weltbodentag in Berlin statt. Da Rheinland-Pfalz die Tagung ausrichtet, geht es vor allem um Weinbergböden. Beim diesjährigen baden-württembergischen

Bodenaktionstag in Bad Wurzach sind Moorböden, ihre kulturelle Bedeutung und ihre Nutzung das zentrale Thema.

Aktion Am 5. Dezember wird auch der „Boden des Jahres“ gekürt. 2013 war es der Plagensch, ein vom Menschen aufgetragener Boden in Nordwestdeutschland. Zz

den müssten. Um Liefertermine einzuhalten, würden die Landwirte ihre Felder zudem „unter sehr ungünstigen Witterungsbedingungen“ abernten, zum Beispiel nach intensivem Regen. Das führe dann „mit Sicherheit zu großen Bodenschäden durch tiefe Verdichtung“.

Die heute üblichen Breitreifen könnten den Schaden nur dann entscheidend verringern, wenn sie noch Maschinen trügen, die lediglich so viel wögen wie vor 40 oder 50 Jahren. Doch Rainer Horn gibt zu bedenken: „Je größer die Radfläche bei gleichem Raddruck ist, desto tiefer wird der Boden darunter verdichtet.“ Denn bei Breitreifen könne das Erdreich im Zentrum der Auflast den Druck kaum noch nach den Seiten hin abgeben, was bei schmaleren Reifen eher gelingt.

Infolgedessen machen moderne Landmaschinen buchstäblich tiefen Eindruck: Selbst leichte Traktoren oder Mährescher mit Breitreifen können das Bodengefüge in ungünstigen Fällen noch in Tiefen von mehr als 80 Zentimetern auf Dauer schädigen. Schwerere Mährescher und sogenannte Köpfbrecher für die Zuckerrüben- und Maisernte lassen das Gefüge der Bodenteilchen auf empfindlichem Untergrund oder

bei ungünstiger Witterung selbst noch unterhalb von 1,40 Metern Bodentiefe zusammenbrechen. Zwar verringern große, nicht voll aufgepumpte Breitreifen mit ihrer Auflagefläche bis zu 0,75 Quadratmetern den Druck auf die Bodenkrume recht deutlich im Vergleich zu schmalen Reifen. Den tieferen Untergrund jedoch entlasten sie viel weniger. Und dieser lässt sich später kaum noch lockern.

Schon im eigenen Interesse müssten die Landwirte die Fruchtbarkeit ihrer Ackerböden möglichst erhalten, ebenso mit Blick auf künftige Nutzer des Erdreichs. Deshalb steht im Bundes-Bodenschutzgesetz als eine der Pflichten zur Gefahrenabwehr: „Jeder, der auf den Boden einwirkt, hat sich so zu verhalten, dass schädliche Bodenveränderungen nicht hervorgerufen werden.“

Doch erstens ist Papier geduldig. Und zweitens zählen zerquetschte Böden nicht gerade zu den heiß diskutierten Talkshow-Themen. „Die zunehmende Bodenverdichtung wird von der Öffentlichkeit nicht adäquat wahrgenommen“, bedauert Thomas Scholten, der Präsident der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft. Dabei sei dies weltweit eines der großen Probleme. „Am Ende sinken die Erträge, der Oberflächenabfluss erhöht sich, und die Bodenerosion verstärkt sich.“

Schweres Gerät zerquetscht das empfindliche Bodengefüge.

Mit der Zeitmaschine in die Welt der Piraten

Getestet

Computerspiel Der neueste Teil der Reihe „Assassin's Creed“ führt in die Karibik. In „Black Flag“ kämpft der Spieler als Pirat um die Herrschaft. Von Oliver Klempert

Zwar bedient das Spiel dabei auch viele Piratenklischees, zudem wirken manche Animationen eher grob und die Interaktion der Figuren mit der Umgebung altbacken; dennoch macht „Black Flag“ Spaß, da der Spieler mit seinen Handlungen selbst eine Story erzählen kann. Zudem



Auf Piratenfahrt durch die Karibik

Foto: Ubisoft

lässt das Spiel neben den ausgedehnten Seefahrt-Elementen auch die klassischen Bestandteile der Serie nicht außen vor. Der Hauptdarsteller durchstreift große Städte wie Havanna, Nassau und Kingston, erklettert mit Leichtigkeit Hauswände oder stürzt sich von oben auf seine Gegner – das bleibt wie bisher.

Als Pirat kann der Spieler somit viele Stunden mit der Erkundung der karibischen Welt und dem Lösen der Aufgaben zubringen, ehe er das Spiel komplett durchlaufen hat. Dabei steigt die Hauptfigur wiederholt auf Aussichtspunkte, heftet sich an die Fersen von Flüchtlingen, löst Rätsel und tritt im Nahkampf an. Zur Waffenausstattung des Piraten zählen in „Black Flag“ ein Säbel, bis zu sechs Pistolen und ein Blasrohr. Je nach Gegner muss sich Kapitän Kenway mit Hilfe dieser Waffen immer wieder neu auf diesen einstellen und ihn mit verschiedenen Taktiken besiegen. Abseits der Story gibt es nicht zuletzt viele Sammelaufgaben und Nebenaufgaben, welche die Zeit vertreiben. So lassen sich etwa Maya-Artefakte finden – und man lernt nebenher noch etwas über Geschichte. Mit „Black Flag“ ist dem französischen Hersteller Ubisoft damit ein schönes Spiel gelungen, das viele Stunden an den Bildschirm fesselt.

Daten zum Spiel
„Assassin's Creed: Black Flag“ ist für PC, Playstation3, Playstation4 sowie X-Box 360 und X-Box One erschienen, ab 50 Euro.

DIE BEWERTUNG



★ = Pleite ★★ = Netter Versuch ★★★ = Zweckmäßig
★★★★ = Überzeugend ★★★★★ = Klasse!